

Alois Guger

Internationale Lohnstückkostenposition 2003 wechselkursbedingt verschlechtert

Die internationale Lohnstückkostenposition Österreichs hat sich 2003 durch die Aufwertung des Euro sowohl in der Sachgütererzeugung als auch in der Gesamtwirtschaft verschlechtert. In der Sachgüterproduktion stiegen die Lohnstückkosten wohl um nur 0,3%, durch die Abwertungen außerhalb des Euro-Raums erhöhten sich aber die relativen Lohnstückkosten gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner in einheitlicher Währung um 2,0% (Gesamtwirtschaft +2,6%).

Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Latschka • E-Mail-Adressen: Alois.Guger@wifo.ac.at, Eva.Latschka@wifo.ac.at

Für eine kleine offene Volkswirtschaft bildet die internationale Wettbewerbsfähigkeit eine entscheidende Determinante der ökonomischen Entwicklung. Diese hängt langfristig auf Unternehmensebene von Faktoren wie der Innovationsfähigkeit der einzelnen Betriebe und deren Produkt- und Marketingqualität, auf gesamtwirtschaftlicher Ebene von Standortfaktoren wie der Qualifikation des Arbeitskräfteangebotes, den Arbeitsbeziehungen und der Steuerstruktur eines Landes ab. Kurzfristig üben aber Wechselkursschwankungen sowie Änderungen der Arbeitskosten und der Produktivität den größten Einfluss auf die internationale Konkurrenzfähigkeit der außenhandelsintensiven Sektoren aus.

Hatte sich in den ersten zwei Jahren der Währungsunion – 1999 und 2000 – die preisliche Wettbewerbsposition der österreichischen Sachgüterproduktion allein durch die Stabilität der Wechselkurse innerhalb des Euro-Raums und die Schwäche des Euro um 3½% verbessert, so wertete der Euro seit 2001 spürbar auf. Der effektive Wechselkurs für die österreichische Sachgütererzeugung zog seit 2001 um 3,3% an (2003 +2,4%), da der Dollar um 16,6%, der Yen um 9,9%, das britische Pfund um 9,1%, der kanadische Dollar um 6,5%, die norwegische Krone um 6% und der Schweizer Franken um 3,5% abwerteten.

In Österreichs Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) kostete die Arbeiterstunde 2003 20,62 €¹⁾, gleich viel wie im Durchschnitt der EU 15. Dieser Betrag setzt sich aus einem Leistungslohn von 11,20 € und Lohnnebenkosten von 9,42 € zusammen. Die Lohnnebenkosten betragen damit für Arbeiter in der Sachgüterproduktion 84,2% des Leistungslohns (je geleistete Arbeiterstunde).

Österreich weist aufgrund des großen Gewichts der steuerbegünstigten Sonderzahlungen (13. und 14. Monatsbezug) relativ hohe Lohnnebenkostensätze aus. Rechnet man diese Sonderzahlungen als fixe Entlohnungsbestandteile in den Leistungslohn ein, so machte der Lohnnebenkostensatz in der Sachgüterproduktion 2003 57,5% aus.

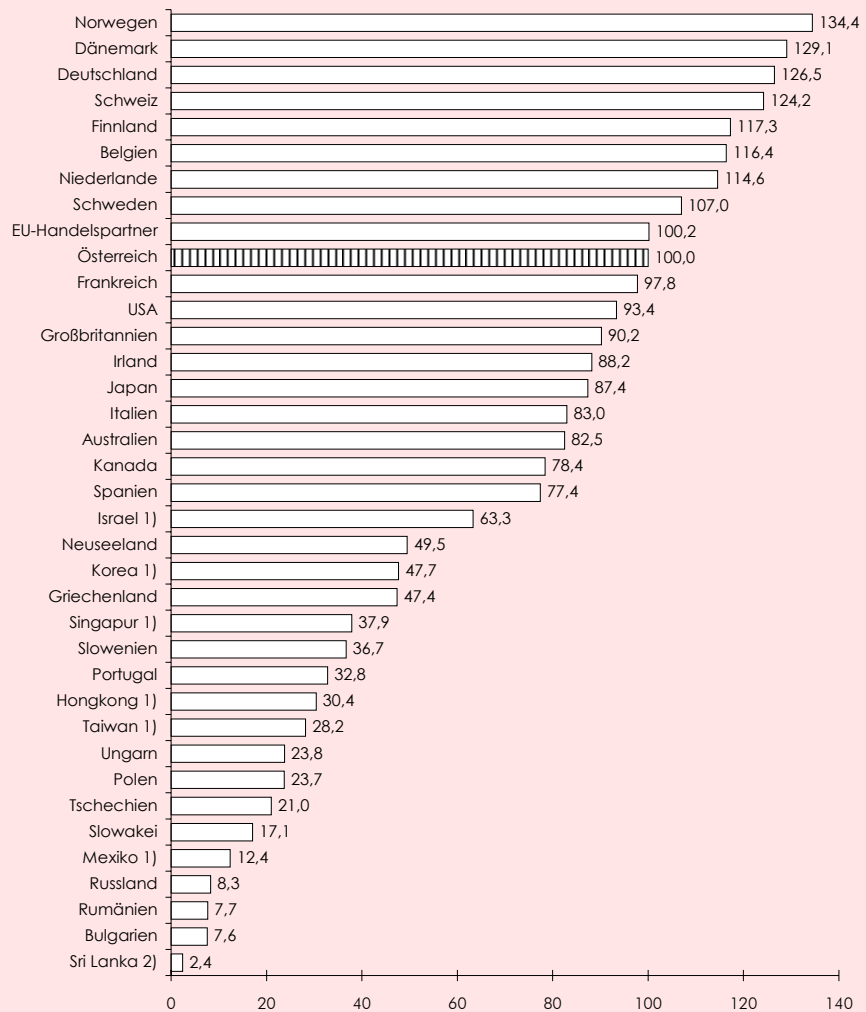
Die Lohnnebenkosten setzen sich im Wesentlichen aus den Arbeitgeberbeiträgen zur gesetzlichen Sozialversicherung, den freiwilligen Sozialleistungen, den bezahlten Ausfallzeiten und den Sonderzahlungen (z. B. Weihnachts- und Urlaubsgeld, Abfertigungen) zusammen. Sie stiegen 2003 mit +0,5% schwächer als der Leistungslohn (+2,4%). Ausschlaggebend war dafür vor allem ein Rückgang der Ausfallzeiten um 3,4%. Der Lohnnebenkostensatz sank 2003 um gut 1½ Prozentpunkte auf 84,2%.

¹⁾ Korrektur der Zeitreihe ab 1996 durch Neuberechnung der freiwilligen Sozialleistungen.

**Arbeitskosten in der
Sachgüterproduktion
im Durchschnitt der
EU 15**

Abbildung 1: Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung 2003

In einheitlicher Währung, Österreich = 100



Q: Eurostat; European Commission, Economic Forecasts; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; Institut der deutschen Wirtschaft; wiw. – 1) 2002. – 2) 2001.

2003 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 20,62 €. In acht Ländern war der Faktor Arbeit teurer. Im EU-Durchschnitt zahlte die Industrie etwa gleich viel. Die neuen Industrieländer im Fernen Osten erreichten weniger als die Hälfte, die östlichen Nachbarländer gut ein Drittel (Slowenien) bis ein Sechstel (Slowakei) der österreichischen Arbeitskosten.

Im EU-Vergleich waren die Lohnnebenkosten 2003 in Italien (94,5%), Frankreich (92,2%) und Belgien (91,0%) am höchsten. Aufgrund der revidierten Daten (Neuberechnung der freiwilligen Sozialleistungen der Unternehmen) nahm Österreich (84,2%) vor Spanien (83,7%) den vierten Rang ein. In den Niederlanden und in Deutschland lag der Lohnnebenkostensatz knapp unter 80%, in Finnland und Portugal bei 77% bzw. 76% und in Schweden bei 71%. Deutlich niedriger waren die Lohnnebenkosten in der Schweiz (52,5%), in Norwegen (48,5%), Großbritannien (45,8%) und den USA (43,1%); mit 32,5% wies Dänemark den niedrigsten Lohnnebenkostenanteil aus.

Die Höhe der Lohnnebenkosten hängt in erster Linie von der Finanzierungsform und dem Umfang des Sozialstaates ab. In den Ländern mit hohen Lohnnebenkostensätzen wird das System der sozialen Sicherheit überwiegend über Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge finanziert, während in den anderen Ländern – vor allem im angelsächsischen Raum und in Dänemark – die allgemeinen Steuermittel stärker herangezogen werden.

Übersicht 1: Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung

	2003	Ø 1990/ 2000	Ø 1995/ 2003	2001	2002	2003
	In €	Jährliche Veränderung in %				
Norwegen	27,7	+ 3,4	+ 4,9	+ 5,6	+ 12,3	- 2,5
Dänemark	26,6	+ 4,9	+ 4,0	+ 5,2	+ 4,1	+ 3,8
Deutschland ¹⁾	26,1	+ 3,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,8
Schweiz	25,6	+ 3,5	+ 1,6	+ 6,1	+ 4,5	- 2,1
Finnland	24,2	+ 2,4	+ 3,2	+ 5,3	+ 5,2	+ 4,3
Belgien	24,0	+ 3,3	+ 1,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,2
Niederlande	23,6	+ 3,7	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,4
Schweden	22,1	+ 2,6	+ 3,8	- 6,1	+ 5,1	+ 2,4
Österreich ²⁾	20,6	+ 4,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,5
Frankreich	20,2	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,4
USA	19,3	+ 6,2	+ 4,9	+ 7,8	- 1,9	- 14,7
Großbritannien	18,6	+ 6,7	+ 6,6	+ 2,2	+ 2,1	- 6,3
Irland	18,2	+ 4,9	+ 6,5	+ 10,4	+ 6,7	+ 6,0
Japan	18,0	+ 9,1	+ 0,2	- 8,8	- 8,8	- 10,3
Italien	17,1	+ 1,0	+ 3,6	+ 2,2	+ 2,8	+ 3,1
Kanada	16,2	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,7	- 4,0	- 4,6
Spanien	16,0	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,6	+ 5,1	+ 3,8
Griechenland	9,8	+ 5,1	+ 4,5	+ 2,3	+ 6,4	+ 3,3
Portugal	6,8	+ 6,4	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,7
Handelspartner ³⁾	19,6	+ 4,0	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 0,3
EU ohne Österreich ³⁾	20,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,4
Österreich						
Handelspartner = 100	105,0	+ 0,3	- 1,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2
EU-Handelspartner = 100	99,8	+ 0,6	- 0,9	+ 1,1	± 0,0	- 0,9
Deutschland = 100	79,1	+ 0,5	± 0,0	+ 1,7	+ 0,5	- 1,2

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; Institut der deutschen Wirtschaft; European Commission, Economic Forecasts. - ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. - ²⁾ Bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung, ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe). - ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes; die Arbeitskosten in Euro wurden mit der Zahl der Industriebeschäftigten gewichtet.

Übersicht 2: Lohnnebenkosten in Relation zum Leistungslohn

Arbeiter

	1996	2003
	In % des Leistungslohns	
Italien	102,0	94,5
Frankreich	92,0	92,2
Belgien	95,0	91,0
Österreich	90,9	84,2
Spanien	82,5	83,7
Niederlande	80,0	79,8
Deutschland	80,2	77,8
Westdeutschland	82,0	79,1
Ostdeutschland	66,6	65,7
Finnland	75,2	77,0
Portugal	78,0	76,0
Schweden	70,3	71,2
Griechenland	68,0	67,8
Japan	71,2	67,2
Schweiz	52,5	52,5
Norwegen	49,0	48,5
Großbritannien	41,4	45,8
USA	39,6	43,1
Irland	39,7	39,7
Kanada	38,4	38,7
Dänemark	26,0	32,5

Q: Institut der deutschen Wirtschaft, Wirtschaftskammer Österreich, Statistik Austria, WIFO.

2003 kostete die Arbeiterstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 20,62 €. In der europäischen Arbeitskostenhierarchie lag Österreich damit an neunter Stelle. Seit 2001 weist Norwegen die höchsten Arbeitskosten aus, sie lagen im Vorjahr um gut ein Drittel über dem heimischen Niveau. In Dänemark zahlt die Sachgütererzeugung fast 30%, in Deutschland und der Schweiz um rund ein Viertel mehr als in Österreich, in Finnland, Belgien und den Niederlanden um rund 16% und in Schweden um 7% mehr.

Seit den frühen neunziger Jahren zahlte Deutschland mit Abstand die höchsten Löhne. Durch die Aufwertung der norwegischen Krone, des Schweizer Franken und der dänischen Krone gegenüber dem Euro weisen heute Norwegen (2003 27,7 €) und Dänemark (26,6 €) die höchsten Arbeitskosten aus (Deutschland 26,1 €, Schweiz 25,6 €). Rund 24 € kostete die Arbeiterstunde 2003 in Finnland, Belgien und den Niederlanden (Schweden 22 €, Österreich 20,6 €). Während in Frankreich 20,2 €, den USA und Großbritannien rund 19 € gezahlt wurden, ergab sich für Irland und Japan ein Satz von rund 18 €, für Italien von 17 € und für Spanien von 16 € – um fast ein Viertel weniger als in Österreich.

Weniger als die Hälfte des Arbeitskostenniveaus von Österreich wiesen Griechenland, Neuseeland sowie Korea auf. In Singapur, Slowenien und Portugal zahlte die Sachgütererzeugung rund ein Drittel, in Ungarn und Polen ein Viertel, in Tschechien ein Fünftel, in der Slowakei ein Sechstel und in Russland, Rumänien und Bulgarien weniger als ein Zehntel der österreichischen Löhne. Diese enormen Lohnkostenunterschiede zwischen West- und Osteuropa werden bisher noch weitgehend durch einen entsprechenden Rückstand in der Kapital- und Infrastrukturausstattung ausgeglichen²⁾.

Nachdem in der ersten Hälfte der neunziger Jahre die Arbeitskosten in Österreich gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner durch einen stärkeren Lohnkostenauftrieb und die Aufwertung des Schillings kräftig gestiegen waren, verringerten sie sich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre deutlich (Abbildung 2). Seit 2001 erhöhen sich die relativen Arbeitskosten in einheitlicher Währung wieder: zuerst bedingt durch einen stärkeren Lohnkostenauftrieb als im Ausland und 2003 durch die effektive Aufwertung um 2,4%.

Produktivitätszuwachs verlangsamt

Für die Beurteilung der Wettbewerbsposition einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt sind nicht nur die Kosten der Arbeitskraft und die Wechselkursrelationen ausschlaggebend, sondern auch die Produktivität des Faktors Arbeit, also die Produktionsleistung je Arbeitsstunde.

Österreichs Industrie steigerte ihre Arbeitsproduktivität im letzten Jahrzehnt überdurchschnittlich. Dafür dürften neben einer relativ guten Kapazitätsauslastung und der vergleichsweise hohen Investitionsquote die stärkere Öffnung der Märkte und die rasch zunehmende Internationalisierung der Produktion durch die europäische Integration und die Ostöffnung ausschlaggebend gewesen sein. Der erhöhte Rationalisierungsdruck schlug sich in einem verstärkten Beschäftigungsabbau nieder – u. a. in Form von Auslagerungen in den Dienstleistungssektor und Frühpensionierungen.

Im Durchschnitt der neunziger Jahre betrug der Produktivitätsanstieg in Österreich gut 5% pro Jahr; nur die irische und die finnische Industrie erreichten eine höhere Effizienzsteigerung. Im Durchschnitt der EU und der Handelspartner insgesamt erhöhte sich die Arbeitsproduktivität je Stunde zwischen 1990 und 2000 um jährlich 3,6% bzw. 3,4%.

Diese kräftigen Produktivitätszuwächse waren aber in den neunziger Jahren in Österreich mit höheren Beschäftigungseinbußen verbunden als in der Vergangenheit: War die Industriebeschäftigung zwischen 1980 und 1990 im Durchschnitt um 1,4% pro Jahr gesunken, ging sie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre um 3,1% pro Jahr zurück. In der zweiten Hälfte verringerte sich die Beschäftigung sowohl in der Industrie als auch in der Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) jährlich um 1,0%. Im Jahr 2000 kam der Beschäftigungsabbau zum Stillstand, 2002 wurden aber vor dem Hintergrund stagnierender Produktion wieder Arbeitskräfte abgebaut (–2,5%). 2003 schrumpfte bei leicht rückläufiger Produktion die Beschäftigung um 1,7%, und die Stundenproduktivität erhöhte sich um 1,3%.

²⁾ Zu den Arbeitskosten in Ost-Mitteleuropa vgl. Schröder, C., "Industrielle Arbeitskosten in Mittel- und Osteuropa", IW-Trends, 1999, (1), und wiw, Annual Data Base on Eastern Europe.

Übersicht 3: Entwicklung der Stundenproduktivität in der Sachgütererzeugung

	Ø 1990/2000	Ø 1995/2003	2001	2002	2003
	Jährliche Veränderung in %				
Norwegen	- 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,4	+ 2,3
Dänemark	+ 2,8	+ 3,1	+ 6,5	+ 3,6	+ 4,0
Deutschland ¹⁾	+ 4,0	+ 3,6	- 0,1	+ 2,5	+ 2,7
Schweiz	+ 1,0	+ 0,3	- 1,0	± 0,0	+ 0,6
Finnland	+ 5,8	+ 3,3	- 1,4	+ 3,3	+ 4,1
Belgien	+ 1,9	+ 1,8	- 0,6	+ 1,3	+ 2,0
Niederlande	+ 2,5	+ 1,4	- 0,5	- 0,9	- 0,5
Schweden	+ 3,7	+ 2,2	- 2,8	+ 4,1	+ 5,1
Österreich ²⁾	+ 5,1	+ 4,0	+ 1,6	+ 3,6	+ 1,3
Frankreich	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,2
USA	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7	+ 4,7	+ 2,2
Großbritannien	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,7	+ 3,6
Irland	+ 6,5	+ 8,7	+ 8,8	+ 15,6	+ 5,5
Japan	+ 2,9	+ 2,1	- 5,5	+ 4,1	+ 0,2
Italien	+ 2,7	+ 1,2	+ 0,6	- 1,2	- 1,2
Kanada	+ 1,8	- 0,2	- 3,7	+ 1,4	- 0,5
Spanien	+ 4,1	+ 1,8	- 0,1	+ 0,6	+ 2,4
Griechenland	+ 4,1	+ 4,0	+ 1,1	+ 4,0	+ 5,7
Portugal	+ 3,0	+ 2,3	+ 0,8	- 1,7	+ 3,1
Handelspartner ³⁾	+ 3,4	+ 2,8	+ 0,2	+ 2,0	+ 2,0
EU ohne Österreich ³⁾	+ 3,6	+ 3,0	+ 0,3	+ 1,8	+ 2,2
Österreich					
Handelspartner = 100	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	- 0,7
EU-Handelspartner = 100	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,7	- 0,9
Deutschland = 100	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,0	- 1,4

Q: OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London; European Commission, Economic Forecasts. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung, ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe). – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Nach den bislang verfügbaren internationalen Daten dürfte damit 2003 das Produktivitätswachstum in Österreichs Sachgüterproduktion um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte schwächer gewesen sein als im Durchschnitt der Handelspartner. Sehr hohe Produktivitätssteigerungen verzeichneten Griechenland, Irland, Schweden und Finnland.

Übersicht 4: Produktivitätsvergleich zwischen Deutschland und Österreich

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, zu Preisen von 1995

	Deutschland	
	Sachgütererzeugung	Produzierendes Gewerbe
	Österreich = 100	
1991	98,3	93,2
1992	101,7	96,1
1993	99,9	93,4
1994	102,2	94,7
1995	98,6	92,3
1996	94,3	89,2
1997	94,2	89,5
1998	92,3	87,4
1999	88,5	84,9
2000	87,0	83,8
2001	84,8	81,8
2002	83,7	80,7
2003 ¹⁾	85,1	81,4

Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen. Zu Herstellungspreisen, nach ESVG 1995. Produzierendes Gewerbe: Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen. – ¹⁾ Vorläufige Werte.

Die Unterschiede zwischen den Niveaus der Arbeitsproduktivität sind schwierig zu beurteilen – Anhaltspunkte liefern hier nur die Nettoproduktionswerte bzw. die Bruttowertschöpfung. Methodisch korrekt kann die Arbeitsproduktivität nur für die Produktion eines einzelnen Gutes gemessen werden. Da sich der Output eines Betriebs, einer Branche oder der Industrie insgesamt aus unterschiedlichen Gütern zusammensetzt, kann die Höhe der Produktion nur als Wert der Nettoproduktion erfasst werden.

Vergleicht man den Nettoproduktionswert je Erwerbstätigen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung zwischen dem produzierenden Gewerbe (Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen) der BRD und Österreichs und der Sachgüterproduktion beider Länder, so entwickelte sich die Produktivität in der heimischen Wirtschaft deutlich günstiger als in der deutschen. Im Jahr 2003 lag das Produktivitätsniveau (Produktion je Erwerbstätigen) in der deutschen Sachgüterproduktion um knapp 15% unter jenem in Österreich. Im produzierenden Gewerbe insgesamt war der Abstand etwas größer. Die Unterschiede sind für die Stundenproduktivität kleiner, da die Arbeitszeit in der deutschen Wirtschaft um rund 4% geringer ist.

Relative Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung 2003 um 2% gestiegen

Übersicht 5: Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung und Gesamtwirtschaft

In einheitlicher Währung

	Ø 1990/2000	Ø 1995/2003	2001	2002	2003
	Jährliche Veränderung in %				
<i>Sachgütererzeugung</i>					
Norwegen	+ 3,4	+ 4,3	+ 4,6	+ 9,7	- 4,7
Dänemark	+ 2,1	+ 0,9	- 1,2	+ 0,4	- 0,2
Deutschland ¹⁾	- 0,2	- 1,9	+ 1,7	- 0,2	+ 0,1
Schweiz	+ 2,4	+ 1,3	+ 7,2	+ 4,5	- 2,7
Finnland	- 3,3	± 0,0	+ 6,8	+ 1,8	+ 0,2
Belgien	+ 1,4	± 0,0	+ 3,7	+ 1,7	+ 0,2
Niederlande	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,9
Schweden	- 1,0	+ 1,6	- 3,3	+ 1,0	- 2,5
Österreich ²⁾	- 0,8	- 2,3	+ 1,6	- 0,7	+ 0,3
Frankreich	- 0,1	- 0,5	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,2
USA	+ 3,0	+ 1,5	+ 3,9	- 6,3	- 16,5
Großbritannien	+ 4,7	+ 4,4	+ 0,5	+ 1,4	- 9,5
Irland	- 1,6	- 2,0	+ 1,5	- 7,7	+ 0,5
Japan	+ 6,0	- 1,9	- 3,5	- 12,4	- 10,5
Italien	- 1,7	+ 2,4	+ 1,6	+ 4,0	+ 4,4
Kanada	+ 1,5	+ 3,7	+ 5,6	- 5,3	- 4,2
Spanien	+ 0,1	+ 2,5	+ 4,7	+ 4,5	+ 1,4
Griechenland	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,2	+ 2,3	- 2,3
Portugal	+ 3,3	+ 1,5	+ 3,2	+ 4,7	- 0,4
Handelspartner ³⁾	+ 0,6	- 0,2	+ 2,0	± 0,0	- 1,7
EU ohne Österreich ³⁾	± 0,0	- 0,4	+ 1,8	+ 1,0	+ 0,3
<i>Österreich</i>					
Handelspartner = 100	- 1,4	- 2,1	- 0,4	- 0,7	+ 2,0
EU-Handelspartner = 100	- 0,8	- 1,9	- 0,2	- 1,6	± 0,0
Deutschland = 100	- 0,6	- 0,4	- 0,1	- 0,5	+ 0,2
<i>Gesamtwirtschaft</i>					
Österreich	+ 1,7	- 0,4	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,5
Handelspartner = 100	- 0,6	- 1,7	- 0,9	- 0,1	+ 2,6
EU-Handelspartner = 100	- 0,2	- 1,6	- 0,8	- 0,9	+ 0,4
Deutschland = 100	- 0,5	- 0,3	± 0,0	± 0,0	+ 0,9

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; European Commission, Economic Forecasts; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London; WIFO-Berechnungen aus Daten der OECD: Main Economic Indicators, National Accounts, Economic Outlook. – ¹⁾ Ab 1996 einschließlich Ostdeutschlands. – ²⁾ Bis 1995 Industrie laut Fachverbandsgliederung, ab 1996 Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe). – ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

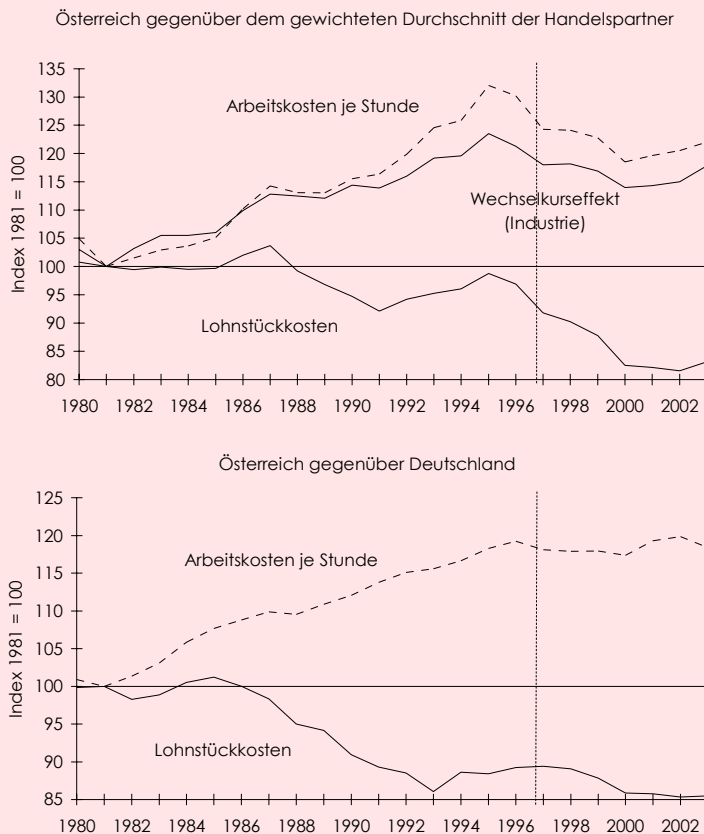
Die Arbeitskosten je Produktionseinheit bilden einen der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit einen wichtigen Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis zwischen den Kosten der Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität errechnet.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre machten die kräftigen Produktivitätszuwächse in der österreichischen Industrie den zum Teil aufwertungsbedingt hohen Lohnkostenauftrieb nicht wett, sodass sich die Lohnstückkostenposition gegenüber den westlichen Handelspartnern deutlich verschlechterte (Abbildung 2).

Trotz eines mäßigen Lohnkostenauftriebs im Inland stiegen die relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung 2003 wechselkursbedingt um 2%. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Sachgütererzeugung ist aber derzeit wesentlich günstiger als in der Vergangenheit: Seit Mitte der neunziger Jahre sind die Lohnstückkosten gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 16,6% gesunken.

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

In einheitlicher Währung



Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; Institut der deutschen Wirtschaft; European Commission, Economic Forecasts; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London; WIFO-Berechnungen aus Daten der OECD; Main Economic Indicators, National Accounts, Economic Outlook.

Seit Mitte der neunziger Jahre hat sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung durch günstige Währungsrelationen, mäßigen Lohnauftrieb und hohe Produktivitätszuwächse kontinuierlich um 16,6% verbessert. Zuletzt verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft allerdings 2003 durch die Abwertung der Währungen einiger Handelspartner gegenüber dem Euro.

Durch die Stabilisierung der Währungsrelationen im Gefolge der Bildung der Europäischen Währungsunion und einen schwächeren Lohnauftrieb bei anhaltend hohen Produktivitätszuwächsen verbesserte sich die Arbeitskostenposition der heimischen Sachgütererzeugung seit Mitte der neunziger Jahre bis 2002 kontinuierlich. 2003 brachte die Aufwertung des Euro einen Anstieg des effektiven Wechselkursindex der heimischen Sachgütererzeugung um 2,4%, sodass sich die relative Lohnstückkostenposition in einheitlicher Währung um 2% verschlechterte.

Allerdings sanken die Lohnstückkosten in einheitlicher Währung in der österreichischen Sachgütererzeugung seit Mitte der neunziger Jahre jährlich um 2,3%, während sie im Durchschnitt der Handelspartner um nur 0,2% zurückgingen. Die Lohnstückkostenposition hat sich damit gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner durch-

schnittlich um 2,1% pro Jahr – bzw. insgesamt über diesen Zeitraum um 16,6% – verbessert (gegenüber den EU-Handelspartnern +1,9% pro Jahr).

Auch die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten entwickeln sich aus längerfristiger Perspektive günstig, obwohl sie 2003 in einheitlicher Währung um gut 2½% stärker anzogen als im Durchschnitt der Handelspartner. Seit Mitte der neunziger Jahre sanken die relativen Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft um 1,7% pro Jahr, sodass sich die gesamtwirtschaftliche Lohnstückkostenposition gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner seit 1995 um 13% verbessert hat.

Zusammenfassung

In Österreichs Sachgütererzeugung kostete die Arbeiterstunde 2003 20,62 €, gleich viel wie im EU-Durchschnitt. Die Kosten der Arbeitsstunde setzten sich aus einem Leistungslohn von 11,20 € und Lohnnebenkosten von 9,42 € zusammen. Der Lohnnebenkostensatz betrug damit 2003 in der Sachgütererzeugung 84,2%; er sank gegenüber dem Vorjahr hauptsächlich durch einen deutlichen Rückgang der Ausfallzeiten um 1½ Prozentpunkte. Österreich wies damit nach Italien (94,5%), Frankreich und Belgien den vierthöchsten Lohnnebenkostenanteil am Leistungslohn aus.

Österreich nahm 2003 in der internationalen Arbeitskostenhierarchie den neunten Rang ein. Mit Abstand am teuersten ist der Faktor Arbeit in Norwegen, Dänemark, Deutschland und der Schweiz. In Norwegen kostet die Arbeitsstunde in der Sachgüterproduktion um 34%, in Deutschland und in der Schweiz um rund ein Viertel mehr als in Österreich, in Finnland, Belgien und den Niederlanden um rund 16% und Schweden um 7% mehr; in Frankreich sind die Arbeitskosten nur geringfügig niedriger als in Österreich (USA –7%, Großbritannien –10%, Italien –17%).

Die österreichische Sachgütererzeugung erzielte in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse. Seit 1990 betrug der Zuwachs der Stundenproduktivität 4,4% pro Jahr (Durchschnitt der Handelspartner +1,4%) – nur Irland (+7,3%) und Finnland (+4,9%) wiesen höhere Zuwachsraten aus als Österreich. Weil die Produktion stagnierte (–0,2%), stieg die Stundenproduktivität allerdings 2003 um nur 1,3% und blieb damit um ¾ Prozentpunkte hinter der Entwicklung in den Konkurrenzländern zurück.

Currency Problems Affected International Unit Labour Cost Position in 2003 – Summary

In an international hierarchy of labour costs, Austria currently ranks 9th and is thus well within the EU average. Labour is most expensive in Norway, where one hour of work is paid 34 percent higher than in Austria, followed by Denmark (+29 percent), Germany (+26 percent) and Switzerland (+24 percent). Work is cheaper by 2 percent in France, by 7 percent in the USA, by 10 percent in the UK and by 17 percent in Italy.

In Austrian manufacturing, an hour of blue-collar labour cost 20.62 € in 2003. Of this, 11.20 € were paid in wages and 9.42 € in non-wage labour costs. The latter thus made up 84.2 percent, or a decline of well over 1.5 percentage points against 2002, due essentially to a substantial reduction of sickness times. The highest non-wage labour costs accrue in Italy (94.5 percent), France (92.2 percent) and Belgium (91 percent).

Austrian non-wage labour costs appear to be excessive mostly because of the untaxed bonus payments (13th and 14th salaries and wages). If such special payments were added to the wages and salary as fixed remuneration components, non-wage labour costs in manufacturing would make up just 57.5 percent.

Austria's international ranking in terms of unit labour costs slipped in 2003 as a result of the substantial depreciation of some currencies vis-à-vis the euro. Even though the unit labour costs in Austrian manufacturing stagnated (+0.3 percent), they still increased by 2 percent when calculated in a single currency against the average of trading partners, and by 2.6 percent in terms of the overall economy.

Apart from this short-term currency-driven deterioration, a more long-term look finds a favourable position for the Austrian economy with respect to international unit labour costs. With European currencies stabilised since the euro was introduced, and wage inflation running at a low rate while productivity continued to grow briskly, relative unit labour costs in manufacturing have been sinking since the mid 1990s against the average of trading partners in a single currency, by 2.1 percent per year, and by 1.7 percent with regard to the overall economy. With this, the position in terms of price competition has improved by 16.6 percent for Austrian manufacturing and by 13 percent for the overall economy since 1995.

Die Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft hat sich seit Mitte der neunziger Jahre (1995/2003) um 13% und in der Sachgütererzeugung um 16,6% verbessert. In der Gesamtwirtschaft sanken die relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung um 1,7% pro Jahr und in der Sachgütererzeugung um 2,1%.

Durch die Abwertung der Währungen einiger wichtiger Handelspartner gegenüber dem Euro verschlechterte sich jedoch 2003 die Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft. In der heimischen Sachgütererzeugung nahmen die Lohnstückkosten wohl kaum zu (+0,3%), in einheitlicher Währung sanken sie aber im Durchschnitt der Handelspartner um 1,7%, sodass die relativen Lohnstückkosten Österreichs um 2% stiegen (Gesamtwirtschaft +2,6%).